

Arie W. ZWIEP, *Jairus's Daughter and the Haemorrhaging Woman. Tradition and Interpretation of an Early Christian Miracle Story*, WUNT 421, Mohr Siebeck, Tübingen 2019, 454 S.

Hier liegt eine vorbildliche Untersuchung eines begrenzten Bibelabschnittes, Mk 5,21-43 mit seinen Parallelen bei Matthäus und Lukas, vor. Die Studie ist das Ergebnis einer 15-jährigen wissenschaftlichen Arbeit an der Auslegung dieses kleinen Abschnittes im Laufe der Geschichte. Z. hat die gesamte Literatur, die in sein Gesichtsfeld trat, mit kleinen Ausnahmen, die er gesondert vermerkt, durchgesehen, von der Alten Kirche her bis in die Gegenwart und das in ganz verschiedenen Sprachen, um nur zwei neben den üblichen zu nennen: Spanisch und Niederländisch (Afrikaans). Neben dieser bewundernswerten Leistung ist hervorzuheben, dass Z. die einzelnen methodischen Schritte, die zu einer kohärenten Auslegung führen, meisterhaft gebraucht und jedes kleine Detail einzeln ausleuchtet.

In der Einleitung (S. 5-43) bringt Z. eine umfassende Forschungsgeschichte beginnend mit der Zeit der Kirchenväter, in der auch die allegorische Auslegung dieser Erzählungen geübt wird (Jungfrau-Israel) hin zur wissenschaftlichen Untersuchung beginnend mit der Zeit der Aufklärung. Er führt beispielhaft das rationalistische Auslegungsmodell und das mythische Verständnis der Wunder an, bespricht die Frage der Quellen, geht auf die mündliche Überlieferung ein und beschreibt die formgeschichtliche und traditionsgeschichtliche Sicht. Die Darstellung der literarischen und narrativen Annäherung an die Texte sowie des feministischen, der psychologischen und der sozialgeschichtlichen hermeneutischen Ansatzes rundet das Bild ab. Überall entdeckt Z. Elemente, die den Text besser verstehen helfen und die von einer besonderen Situation oder einem wissenschaftlichen Trend ausgehen.

Im nächsten Kapitel widmet sich Z. dem Text und seiner Übersetzung (S. 44-10). Er setzt bei den Erkenntnissen der neueren Semantik ein und geht auf alle Einzelheiten, lexikalischer und syntaktischer Art in großer Gewissenhaftigkeit und mit viel Sachverständnis ein. Jedes wichtige Wort, jeder Satz oder Satzteil in den drei Parallelberichten werden besprochen. Gewissermaßen als Kontrolle zieht er die vorhandenen Bibelübersetzungen heran. Dazu hat er 65 Bibelübersetzungen konsultiert (vgl. S. XVIII f).

Im nächsten Kapitel „Structure and Form“ (S. 103-139) bespricht Z. den Aufbau der beiden Erzählungen in den drei Evangelien und geht auf die Frage der Gattung ein. Dazu werden die Parallelen aus der alttestamentlich-jüdischen und der hellenistisch-römischen Welt herangezogen. Z. stellt fest, dass die beiden Erzählungen zunächst gesondert umgelaufen sind und dass ihr „Sitz im Leben“ verschieden gewesen sein kann. Die Texte bleiben für vielerlei Gebrauch offen. Damit im Zusammenhang mag auch ein Chorschluss am Ende der jeweiligen Erzählung, wie er sich etwa Lk 7,16 findet, verloren gegangen sein. Die Erzählungen sind jetzt in einen größeren Zusammenhang der jeweiligen Evangelien eingebaut: Jesus auf dem Weg ins Kreuz.